

VIELFALT SPASS & RESPEKT

Lernspiele mit Migrantenkindern
von Alrun Kerksiek
iskopress



Alrun Kerksiek: Vielfalt, Spaß, Respekt
ISBN 978-3-89403-145-9
1. Aufl. 2017
Copyright © iskopress, Salzhausen
Internet: www.iskopress.de

Covergestaltung: Mathias Hütter, Schwäbisch Gmünd
Druck und Bindung: Strauss GmbH, Mörlenbach

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

Hinweise zu den Übungen	8
Vorwort	13
Einleitung	15
Kapitel 1: Spiele zum Kennenlernen	29
Klatschen nicht vergessen	30
Stuhltausch	31
Ich mag gern... ..	32
Wer gehört zu mir?	33
Baum der Dankbarkeit	35
Finde jemanden, der.....	36
Mein Land, dein Land, unser Land	37
Wo ich herkomme	40
Familienstammbaum	42
10 Fragen – 10 Antworten	44
Wer bin ich?	45
Die Geschichte dahinter	46
Speed Dating	47
Wer aus unserer Gruppe...?	48
Familiengründung	49
Eisbrecher in Bewegung	50
Das haben wir gemeinsam	51
Einschätzungen	52
Wahr oder unwahr?	54
Schnappschüsse	55
So bin ich	56
Lebensgeschichten	59
Kapitel 2: Kooperative Spiele	61
Strohalm-Rennen 1	62
Strohalm-Rennen 2	63
Spaghetti-Marshmallow-Tower	64
Links herum – rechts herum	65
Turm aus Papier	66
Stumme Organisation	67
Blinde Schlange	68

Fähnchen fangen	70
Secret Dancer	71
Lieder verbinden	72
Rap the group!	73
Schneller Hase	74
Faires Standbild	75
Vertrauensspaziergang	76
Kapitel 3: Wahrnehmungsspiele	77
Ringsuche	78
Zuhören können	79
Geräusche erraten	80
Im Takt bleiben!	81
Klatschkonzert	82
Stimmen erraten	83
Kim-Spiel	84
Luftbilder	85
Stille Post mit Bildern	86
Wörter sehen	88
Gerüche international	89
Zauberkiste	90
Woran ich mich erinnere	91
Woran wir uns erinnern	92
Kapitel 4: Sprachspiele	93
Was ist denn das?	94
Wörter-Memo	95
Pantomime	96
Ich sage...	97
Klingende Geschichte	98
Was für ein Geräusch...	102
Ton und Bewegung	103
Varianten für Memory	104
Kim-Spiel für Fortgeschrittene 1	105
Kim-Spiel für Fortgeschrittene 2	106
Kim-Spiel für Fortgeschrittene 3	107
Das war doch ganz anders...	108
Fragen über Fragen	109

Eine Geschichte zusammenbauen 1	111
Eine Geschichte zusammenbauen 2	113
Marsianer	114
Eine Frage zuwerfen	115
Was ist es?	116
Assoziationen	117
Einen kühlen Kopf bewahren	118
Wie geht's weiter?	120
Geschichten erzählen	121
Tafel-Bingo	122
Kategorien	123
Kreuzworträtsel an der Tafel	125
Male den Begriff	127
Erzähl uns was!	128
Wie viele Dinge...	129
Die Geschichte unterbrechen	130
Fehler korrigieren	131
Musik!	132
Wie heißt deine Zahl?	133
Was gehört nicht dazu?	134
Bilddiktat	136
Worum geht es?	137
Ich sag dir, was du tun sollst	139
Klatsch!	140
Wie heißt das in deiner Sprache?	141
Ein Sprichwort jeden Tag	142
Gib weiter!	144
Das letzte Wort	145
Was ist das?	146
Der heiße Stuhl	147
Literaturhinweise	148

Hinweise zu den Übungen

	Übung	Gruppenform	Zeit	Niveau	Material
Kapitel 1: Kennenlernen	Klatschen nicht vergessen	Gesamtgruppe	unter 5 Min.	I	nein
	Stuhlausch	Gesamtgruppe	unter 5 Min.	I	nein
	Ich mag gern...	Gesamtgruppe	unter 5 Min.	I	nein
	Wer gehört zu mir?	Einzelarbeit	5 Min.	I	Arbeitsblatt
	Baum der Dankbarkeit	Einzelarbeit	bis 30 Min.	II	ja
	Finde jemanden, der...	Einzelarbeit	5 Min.+ Auswertung	II	Papier, Stift
	Mein Land, dein Land, unser Land	Kleingruppen	1-2 Stunden	II	ja
	Wo ich herkomme	Einzelarbeit	10 Min.+ Auswertung	II	Arbeitsblatt
	Familienstammbaum	Einzelarbeit	15-20 Min.+ Auswertung	I	Arbeitsblatt/ Tafel
	10 Fragen – 10 Antworten	Partnerarbeit	10 Min.+ Auswertung	II	Papier, Stift
	Wer bin ich?	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I	Augenbinde
	Die Geschichte dahinter	Gesamtgruppe	5 Min. bzw. 1 Std.	II	ja
	Speed Dating	Gesamtgruppe	15-20 Min.	I	nein
	Wer aus unserer Gruppe?	Kleingruppen	15-20 Min. + Auswertung	II	DIN-A-2-Papier, dicke Filzstifte
	Familiengründung	Gesamtgruppe	20-30 Min.	II	ja
	Eisbrecher in Bewegung	Gesamtgruppe	5 Min.	I	nein
	Das haben wir gemeinsam	Partnerarbeit	5 Min.+ Auswertung	II	Papier, Stift
	Einschätzungen	Partnerarbeit	5-10 Min. + Auswertung	II	Arbeitsblatt
	Wahr oder unwahr?	Einzelarbeit	5 Min. + Auswertung	II	Papier, Stift
	Schnappschüsse	Gesamtgruppe	1 Mal im Vierteljahr	I	Kamera
So bin ich	Einzelarbeit und Kleingruppe	10 Min. + Auswertung	II	Arbeitsblatt	
Lebensgeschichten	Einzelarbeit	unter 5 Min. + Auswertung	II	nein	

	Übung	Gruppenform	Zeit	Niveau	Material
Kapitel 2: Kooperative Spiele	Strohalm-Rennen 1	Kleingruppen	5 Min.	I	ja
	Strohalm-Rennen 2	Gesamtgruppe	unter 5 Min.	I	ja
	Spaghetti-Marshmallow-Tower	Kleingruppen	bis zu 30 Min.	I	ja
	Links herum – rechts herum	Gesamtgruppe	5 Min.	I	ja
	Turm aus Papier	Kleingruppen	bis zu 30 Min.	I	ja
	Stumme Organisation	Gesamtgruppe	5 Min.	I	nein
	Blinde Schlange	Kleingruppen	10-20 Min.	I	Augenbinden
	Fähnchen fangen	Partnerarbeit	10 Min.	I	ja
	Secret Dancer	Gesamtgruppe	10-15 Min.	I	event. CD und CD-Player
	Lieder verbinden	geteilte Gruppe	10 Min.+ Präsentation	II	Papier, Stift
	Rap the group!	Gesamtgruppe oder Kleingruppen	20-30 Min.	II	Papier, Stift
	Schneller Hase	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I	nein
	Faires Standbild	Kleingruppen	15-20 Min.	III	nein
	Vertrauensspaziergang	Partnerarbeit	10-20 Min. + Auswertung	I	Augenbinden
	Kapitel 3: Wahrnehmungsspiele	Ringsuche	Gesamtgruppe	5-10 min.	I
Zuhören können		Gesamtgruppe	2 Min. + Auswertung	I	nein
Geräusche erraten		Gesamtgruppe	5 Min.	I	ja
Im Takt bleiben		Gesamtgruppe	unter 5 Min.	I	nein
Klatschkonzert		Gesamtgruppe	5 Min.	I	nein
Stimmen erraten		Gesamtgruppe	5-10 Min.	I	Augenbinde
Kim-Spiel		Einzelarbeit	10 Min.+ Auswertung	I	ja
Luftbilder		Gesamtgruppe	5 Min.	I	nein
Stille Post mit Bildern		Kleingruppen oder Partnerarbeit	5-10 Min.	I	nein
Wörter sehen		Einzelarbeit	5-10 Min. + Auswertung	II	Papier, Stift
Gerüche international		Gesamtgruppe	10-15 Min.	I	ja
Zauberkiste		Gesamtgruppe	5-10 Min.	I	nein

Übung	Gruppenform	Zeit	Niveau	Material
Woran ich mich erinnere	Partnerarbeit	10 Min. + Auswertung	II	nein
Woran wir uns erinnern	Gesamtgruppe	5-10 Min.	II-III	nein
Was ist denn das?	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I	ja
Wörter-Memo	Einzelarbeit	5-10 Min.	I-III	Papier, Stift
Pantomime	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I	ja
Ich sage...	Gesamtgruppe	5 Min.	I-II	nein
Klingende Geschichte	Gesamtgruppe	5-10 Min.	II-III	Arbeitsblatt/ Buch
Was für ein Geräusch...	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I	nein
Ton und Bewegung	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I-II	ja
Varianten für Memory	Alle Formen	10-15 Min.	II	ja
Kim-Spiel für Fortgeschrittene 1	Gesamtgruppe	10 Min.	II	ja
Kim-Spiel für Fortgeschrittene 2	Gesamtgruppe	10-15 Min.	II	ja
Kim-Spiel für Fortgeschrittene 3	Gesamtgruppe	5-10 Min.	II	ja
Das war doch ganz anders...	Gesamtgruppe	5-10 Min.	II	ja
Fragen über Fragen	Partnerarbeit	10-15 Min. + Auswertung	II-III	Arbeitsblatt
Eine Geschichte zusammenbauen 1	Kleingruppen	5-10 Min.	II-III	ja
Eine Geschichte zusammenbauen 2	Kleingruppen	10-15 Min. + Auswertung	II-III	ja
Marsianer	Gesamtgruppe	5-10 Min.	II	nein
Eine Frage zuwerfen	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I-II	ja
Was ist es?	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I-II	ja
Assoziationen	Gesamtgruppe	5 Min.	I	nein
Einen kühlen Kopf bewahren	Kleingruppen	20-25 Min.	I-II	Papier, Stift
Wie geht's weiter?	Gesamtgruppe	10-15 Min. + Auswertung	II-III	ja
Geschichten erzählen	Einzelarbeit	10-15 Min. + Auswertung	III	ja
Tafel-Bingo	Einzelarbeit	5-10 Min.	I-II	Papier, Stift

Übung	Gruppenform	Zeit	Niveau	Material
Kategorien	Einzelarbeit	unter 5 Min.	I	Papier, Stift
Kreuzworträtsel an der Tafel	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I-II	nein
Male den Begriff	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I-III	ja
Erzähl uns was!	Einzelarbeit	5 Min. + Auswertung	II-III	nein
Wie viele Dinge...	Kleingruppen	unter 5 Min.	I-II	Papier, Stift
Die Geschichte unterbrechen	Gesamtgruppe	5-10 Min.	II-III	nein
Fehler korrigieren	Gesamtgruppe	5 Min.	II-III	nein
Musik!	Einzelarbeit	5 Min. + Auswertung	II-III	CD und CD-Player
Wie heißt deine Zahl?	Gesamtgruppe	5 Min.	I-II	nein
Was gehört nicht dazu?	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I-II	Arbeitsblatt
Bilddiktat	Einzelarbeit	5 Min. + Auswertung	I-III	Papier, Stift
Worum geht es?	Partnerarbeit oder Kleingruppen	10-15 Min. + Auswertung	III	Arbeitsblatt
Ich sag dir, was du tun sollst	Gesamtgruppe	5 Min.	I-II	nein
Klatsch!	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I-II	Zeitung
Wie heißt das in deiner Sprache?	Gesamtgruppe oder Kleingruppen	10-15 Min.	II	nein
Ein Sprichwort jeden Tag	Gesamtgruppe	5 Min.	II	nein
Gib weiter!	Gesamtgruppe	5-10 Min.	I-II	Ball
Das letzte Wort	Gesamtgruppe	5 Min.	I-II	nein
Was ist das?	geteilte Gruppe	10-15 Min.	I-II	ja
Der heiße Stuhl	geteilte Gruppe	10-15 Min.	II-III	nein

Vorwort

Kein Thema hat die öffentliche Diskussion seit 2015 so sehr bestimmt wie «Flüchtlinge und Migranten», und das nicht nur in Deutschland. Kriegsschauplätze in aller Welt, Hungersnöte und Naturkatastrophen sorgen für scheinbar nicht enden wollende Flüchtlingsströme. Das UNHCR spricht von 65 Millionen Menschen weltweit, die derzeit auf der Flucht sind. In den weitaus meisten Fällen handelt es sich um Binnenflüchtlinge, d.h. um Menschen, die innerhalb ihres Landes bleiben. Doch seit 2015 haben auch viele Geflüchtete Aufnahme in Europa gefunden, allein Deutschland hat ca. eine Million von ihnen aufgenommen. Trotz aller Schwierigkeiten und den negativen Schlagzeilen, die den Zuzug so vieler Menschen begleitet haben, waren im Juni 2016 laut einer Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen 61 Prozent der deutschen Bevölkerung der Meinung, dass Deutschland diese große Zahl der Flüchtlinge verkraften kann.

Es wird viel darüber diskutiert, wie diese Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen in die Gesellschaft integriert werden können. Auch wenn es viele Meinungsverschiedenheiten über Maßnahmen, Programme, gesetzliche Rahmenbedingungen und finanzielle Förderung gibt – Einigkeit besteht darin, dass das Erlernen des Deutschen eine unverzichtbare Voraussetzung ist.

Ohne den Einsatz der vielen Helfer, die sich für Flüchtlinge und Migranten engagieren und ohne die Arbeit der LehrerInnen in Schulen und Sprachkursen, die sich über ihre eigentliche Unterrichtsverpflichtung hinaus bemühen, die Integration der Migranten zu erleichtern, wäre dieses Ziel nicht zu verwirklichen. Besonders die Kinder und Jugendlichen, die bei uns Zuflucht suchen, haben eine gute Chance, sich in der Gesellschaft und später auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren, wenn sie sich hier willkommen fühlen und zügig ausreichende Sprachkenntnisse erwerben, um einen Schulabschluss erreichen zu können.

In vielen Städten und Gemeinden gehören sie bereits zum Alltagsbild: Menschen, die deutlich erkennbar «fremde» kulturelle Wurzeln haben. Das Fremde erweckt bei vielen von uns Misstrauen, manchmal Furcht oder gar Ablehnung. Wir schätzen unsere gewohnte Alltagsroutine, das, was wir kennen, gibt uns das Gefühl von Sicherheit. Dabei übersehen wir, dass wir bereits in vielen Bereichen unseres Lebens fremde Vielfalt zu schätzen gelernt haben. Wir benutzen französisches Parfum,

tragen italienische Kleidung oder Sportschuhe eines amerikanischen Herstellers, gehen ins China-Restaurant und kaufen Möbel eines schwedischen Unternehmens. Auch beim Türken um die Ecke gehen wir gern einkaufen und Reisen ins Ausland unternehmen die Deutschen so gern wie kein anderes Volk in Europa.

Eine ähnliche Vielfalt bietet auch das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Dabei ist der Respekt, dem ich meinem Gegenüber entgegenbringe, die Basis für eine friedliche Gemeinschaft. Sowohl das Gefühl von Überlegenheit als auch von Unterlegenheit einer anderen Kultur gegenüber verursacht Konflikte und Missverständnisse. Achtung gegenüber dem anderen, ein freundliches Aufeinanderzugehen, Neugier und Offenheit stellen in unserer heutigen globalen Welt unverzichtbare Werte dar. Das alte Sprichwort: «Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu» ist heute aktueller denn je.

Das vorliegende Buch will helfen, die Arbeit in den Kursen oder Klassen zu erleichtern, den gegenseitigen Respekt der Schüler und die Neugier aufeinander zu wecken. Es will helfen, die Vielfalt in der Gruppe akzeptieren und schätzen zu lernen und es will nicht zuletzt die Freude am Lernen fördern. Denn ohne Spaß lernt niemand gern.

Einleitung

Deutschland hat auch in der Vergangenheit Menschen sehr unterschiedlicher ethnischer Kulturen aufgenommen. Etwa 20 Prozent der deutschen Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Da waren z.B. die sogenannten «Gastarbeiter», die Flüchtlinge aus dem Balkan-Krieg und die Spätaussiedler aus Russland und Polen. Man spricht von Migranten der ersten und zweiten Generation, deren Integration in unsere Gesellschaft allerdings nicht immer zufriedenstellend gelungen ist.

In den letzten Jahren sind Flüchtlinge aus verschiedenen Krisenregionen der Welt dazugekommen, Menschen, die versuchen, sich bei uns einzuleben. Diese Menschen sind in den seltensten Fällen freiwillig gekommen. Sie haben Familienangehörige, Freunde, ihr Haus und ihr bisheriges Leben zurückgelassen. Sie wünschen sich, dass ihre Kinder in Frieden aufwachsen und sich eine Zukunft aufbauen können. Die Kinder und Jugendlichen, teilweise ohne Eltern oder andere Verwandte, müssen sich in eine für sie fremde Kultur und Bildungslandschaft einfügen. Sie sollen einen Schulabschluss erreichen, Freunde finden und eine Perspektive auf eine sichere Existenz gewinnen.

Die Schulen sehen sich dabei großen Herausforderungen gegenüber. Sie sind für die Flüchtlingskinder im Schulalter die ersten und einflussreichsten Begegnungsorte mit gleichaltrigen deutschen Kindern. In einem Alter, in dem für ein Kind unter normalen Umständen die Peer-group wichtig ist und es eine gewisse Unabhängigkeit von den Eltern anstrebt, sind die neu angekommenen Kinder und Jugendlichen häufig auf ihre Familie als Bezugspunkt beschränkt. Traumatische Erlebnisse, Misstrauen gegenüber der neuen Umgebung, die Angst vor dem, was die Zukunft bringen mag, stören außerdem den Prozess einer altersgemäßen Entwicklung. Manche Kinder konnten bereits seit längerer Zeit nicht mehr an einem normalen Schulunterricht teilnehmen. Dazu kommen die Unterschiede zwischen den Anforderungen des deutschen Schulsystems und denen des Herkunftslandes. Daher sind die Vermittlung der Sprache sowie die Einbindung in die neue Gemeinschaft die dringlichsten Aufgaben der Schule.

Eine amerikanische Studie (Kia-Keating e.a., *Belonging and Connection to School in Resettlement*) hat festgestellt, dass ein schnelles Erlernen der Zweitsprache die Gefahr einer posttraumatischen Belastungsstörung erheblich senken kann. Dieser Effekt wird durch das

Zugehörigkeitsgefühl zur Schule oder Klasse verstärkt, wenn sich die Flüchtlingskinder dort als kompetent erleben und akzeptiert fühlen. Viele dieser Kinder verfügen über eine erstaunliche Resilienz und die Fähigkeit, sich an die schwierigen, neuen Gegebenheiten anzupassen. Wird von ihnen doch, neben so vielen anderen Dingen, ein Spagat verlangt zwischen zwei Sprachen, zwischen unterschiedlichen Kulturen in der Schule und zu Hause, zwischen unterschiedlichen religiösen Werten und zwischen den prekären ökonomischen Verhältnissen, in denen ihre Familien leben, einerseits und dem Wohlstand, der unsere Gesellschaft prägt, andererseits.

Wie können wir als Unterrichtende dabei helfen, diese Schwierigkeiten zu überwinden und eine erfolgreiche Integration der neuen Schüler unterstützen? Diese Aufgabe kann kein einzelner Lehrer und keine einzelne Schule leisten. Dazu müssen der Staat und die gesamte Gesellschaft beitragen. Dennoch können Sie als Lehrer/Lehrerin sehr viel für einen Schüler verändern. Und diese Erfahrung wird auch Sie verändern. Es kann schwierig, aber auch sehr bereichernd sein, mit Flüchtlingskindern zu arbeiten und sie ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten. Oftmals muss man die Kinder bewundern, die trotz aller Probleme und schlimmen Erfahrungen so viel Energie aufbringen, sich den Herausforderungen zu stellen.

Dieses Buch will Ihnen helfen, Ihren Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten, aus vielen verschiedenen Individuen eine Gruppe zu formen und das Selbstvertrauen der neuen Schüler zu stärken. Außerdem finden Sie darin für Ihren Sprachunterricht vielfältige Übungen, die den Lernstoff so präsentieren, dass das Lernen Spaß macht. Dabei werden die neuen Erkenntnisse im (Zweit-) Spracherwerb berücksichtigt.

Ausgangsposition

Vermutlich sind Ihnen die folgenden Punkte nicht unbekannt. Ich möchte sie trotzdem nennen, da sie so wichtig sind, um schwieriges Verhalten von Flüchtlingskindern zu verstehen:

- Jedes Kind, jeder Jugendliche, jeder Erwachsene, der sein Land verlassen musste, hat Dinge erlebt, die wir uns vielleicht nicht einmal vorstellen wollen. Selbst wenn sie selbst keine körperliche Gewalt erleiden mussten, so haben viele von ihnen diese mitangesehen, vielleicht sogar bei Verwandten oder Freunden.
- Sie mussten in ihrer Heimat alles zurücklassen: Angehörige, Freun-

de, ihre vertraute Umgebung. Kinder und Jugendliche, die mit ihren Eltern gekommen sind, waren außerdem an dieser Entscheidung selten beteiligt.

- Sie haben eine weite Odyssee hinter sich, eine beschwerliche Reiseroute, Lageraufenthalte, Notunterkünfte, Anfeindungen oder gar Bedrohungen auf der Reise und nicht zuletzt die langwierigen Aufnahmeverfahren hier.
- Nicht alle haben einen sicheren Aufenthaltsstatus. Die Ungewissheit, ob eine Abschiebung angeordnet wird, wirft die Frage auf, ob es sich überhaupt lohnt, sich schulisch zu engagieren.
- Sie leben meist in einer Unterkunft, in der es keine Privatsphäre gibt und wo ausreichender Schlaf und Ruhe für Schularbeiten unmöglich sind.
- Für die sichere Beherrschung einer Zweitsprache benötigt man im Allgemeinen sechs bis sieben Jahre. In der Schule und in den Sprachkursen wird dies in sehr viel kürzerer Zeit verlangt.
- Die Eltern sprechen häufig wenig oder gar nicht Deutsch. Oftmals fungieren die Kinder als Sprachmittler, wenn sie die Zweitsprache besser beherrschen. Sie kommen dann auch mit Themen in Berührung, über die sich Gleichaltrige normalerweise keine Gedanken zu machen brauchen. Das belastet zum einen und kehrt zum anderen die übliche Eltern-Kind-Rolle um.
- Die Eltern können ihre Kinder bei Schulproblemen, sei es sprachlich oder im Verhältnis zu anderen, nur selten unterstützen.
- Das Unverständnis der Eltern gegenüber den Erziehungs- und Unterrichtsmethoden hier kann den Schulerfolg stören.
- Kulturell oder religiös bedingte Einstellungen sind oft der Grund, dass die Autorität weiblicher Lehrkräfte nicht problemlos akzeptiert wird.

Und: Es kommt leider häufig dazu, dass Flüchtlingskinder diskriminiert und gemobbt werden.

Manchmal hilft es, sich diese Dinge vor Augen zu führen, wenn man vor einem unwilligen Schüler steht, der nicht kooperativ ist oder störendes Verhalten zeigt. In vielen Fällen ist es wegen der Sprachbarriere und fehlenden Hintergrundinformationen auch nicht möglich, die Gründe für das Verhalten festzustellen. Sicher ist: Zum Lernen kann man niemanden zwingen, aber gegenseitigen Respekt kann und muss

man einfordern. Sprechen Sie mit Ihren Kollegen und der Schulleitung, wenn Sie den Eindruck haben, sich in einer Sackgasse zu befinden. An manchen Schulen gibt es Sozialpädagogen oder Schulpsychologen, die helfen können. Möglicherweise braucht ein solcher Schüler auch professionelle Hilfe von einem Therapeuten. Daneben gibt es einschlägige Literatur zum Umgang mit traumatisierten (Flüchtlings)kindern, die Sie zu Rate ziehen können. In vielen Fällen wird sich eine Verweigerung auflösen, wenn Sie Verständnis signalisieren und dem Schüler Zeit geben, seine innere Balance wiederzufinden.

Lernprobleme bei Flüchtlingskindern, die nicht auf Traumata zurückzuführen sind, werden (vgl. Studie von H. Graham e.a., Learning Problems in Children of Refugee Background) vor allem durch folgende Faktoren verstärkt: elterliches Unverständnis gegenüber den Erziehungs- und Unterrichtsstilen, Stereotypen aufseiten des Lehrers/der Lehrerin, zu niedrige Erwartungen an den Schüler/die Schülerin, Diskriminierung und Mobbing.

Schulischer Erfolg wird dagegen gefördert durch die Einbeziehung der Eltern in den Schulprozess, das Verständnis der Unterrichtenden für den kulturellen und sprachlichen Hintergrund der Schüler, durch eine unterstützende Peergroup und durch gelungene, kulturelle Anpassung.

Aus einer neu zusammengekommenen Gruppe eine Gemeinschaft zu bilden, ist immer mit Schwierigkeiten verbunden. Jedes Kind ist ein Individuum, bringt seine Geschichte und unterschiedliche Lernvoraussetzungen mit. In einer kulturell gemischten Gruppe sind diese Unterschiede noch sehr viel gravierender. Zu den eben genannten Faktoren kommen die Vorurteile gegenüber den fremden Kulturen, Unwissenheit und Misstrauen hinzu, und zwar auf allen Seiten. Daher ist es wichtig, bei den Kindern oder Jugendlichen erst einmal das Bewusstsein dafür zu wecken, dass es unzählige Varianten von Kulturen und Traditionen gibt, die nicht mehr oder weniger wert sind, nur weil sie uns fremd erscheinen.

Respekt vor den anderen ist unabdingbare Voraussetzung für jede funktionierende Gruppe. Und sie funktioniert um so besser, je mehr ich mich auf das Zusammentreffen mit den anderen Mitgliedern meiner Gruppe freuen kann, wenn der Spaß in der Gruppe nicht zu kurz kommt.

Schulen

Im Folgenden finden Sie einige Beispiele für eine positive Integration von Flüchtlingskindern an Schulen sowie Hinweise für Ihren Unterricht.

In den letzten Jahren sind zahllose Initiativen und kreative Projekte an Schulen entstanden, die darauf abzielen, die Integration der Flüchtlingskinder und ihrer Familien zu unterstützen. Hier seien nur einige als Anregung genannt.

In vielen Schulen gibt es ein sogenanntes Patenprojekt. Jeweils einem Flüchtlingskind wird ein Schüler oder eine Schülerin als Pate zugeteilt, der/die begleitend das neue Kind betreut. So ergeben sich Freundschaften, die Kommunikationsfähigkeiten werden über den Unterricht hinaus verbessert und nicht zuletzt erfahren die Paten eine Bestätigung ihrer Kompetenz. Und Schüler, die aufgrund der Einstellung ihres Elternhauses gegenüber Flüchtlingen und Migranten eine eher ablehnende Haltung einnehmen, können durch diese Aufgabe neue, positive Erfahrungen machen. Die Patenschaften sind ein Instrumentarium, das nur sehr wenig Vorbereitung und Planung erfordert und an jeder Schule eingesetzt werden kann.

Die «Stadtteilschule Wilhelmsburg» (ein Hamburger Stadtteil, in dem sehr viele Migranten leben) wurde bereits mehrfach für vorbildliche Aktionen ausgezeichnet, zuletzt für ein Musikvideo, das die Schüler des Musik- und Videoprofils mit Songs gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit produzierten. Zudem gibt es dort die «Grundschule für Sprachförderung». Hier werden durch Tanz, rhythmisierte Bewegungsabläufe und Darstellendes Spiel die sprachliche Kompetenz und die körperlichen Ausdrucksmittel gefördert. Zum Abschluss ihres Kurses präsentieren die Schüler ein Musical.

Um die Zusammenarbeit der Eltern mit der Schule zu fördern, hat die «Schule an der Burgweide» in Hamburg sogenannte «Elterncafés» eingerichtet, die regelmäßig stattfinden und die üblichen Elternabende ersetzen. Es gibt dort mehrsprachige Tischrunden und informelle Gespräche, die von der Elternschaft sehr gut angenommen werden. Daraus haben sich viele gemeinsame Aktivitäten ergeben.

Die schriftliche Kommunikation zwischen Schule und Elternschaft läuft bei den Flüchtlingsfamilien oft ins Leere. Erst der persönliche Austausch nimmt den Eltern der Schulkinder die Scheu vor der fremden Institution. Zur Unterstützung kann man an solchen Nachmittagen SchülerInnen oder Eltern mit guten Deutschkenntnissen bitten, als Dolmetscher zu fungieren.

Auch die «Gesamtschule Bremen-Ost» (GSO) bietet viel Raum für die Integration von Flüchtlingen und Schülern mit Migrationshintergrund. In diesem Stadtteil leben Vertreter von ca. 80 verschiedenen Kulturen. Trotzdem ist die Quote der Schüler, die hier das Abitur schaffen, überdurchschnittlich hoch. Die GSO ist eine Ganztagschule, die vor allem mit musikalischen und sportlichen Projekten zur Verständigung der Kulturen und einem positiven Lernklima beiträgt. Sie kooperiert seit Jahren mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen in Projekten, die auch zur öffentlichen Aufführung kommen. Ein gemeinsames Konzert von Schülern des Musikkurses der Oberstufe mit jugendlichen Flüchtlingen, alle mit eigenen Musikinstrumenten, war ein Zeichen für Toleranz und das Miteinander der Kulturen. Außerdem gibt es regelmäßige gemeinsame Projekte mit der Kunsthalle Bremen und dem SV Werder Bremen.

Die «Grundschule Kleine Kielstraße» in Dortmund setzt auf individuelle Förderung. Beobachtungsbögen, ein Entwicklungsprofil, ständiger Austausch im Lehrerkollegium und die enge Zusammenarbeit mit der schulinternen Sozialpädagogin, die auch für eine Einbindung der Elternschaft sorgt, sind wichtige Bausteine einer gelungenen Eingliederung der Kinder ins Schulsystem. Zum Teil wird muttersprachlicher Unterricht (Türkisch, Griechisch, Arabisch) angeboten, interkulturelle Projekte und jahrgangsübergreifender Unterricht vervollständigen eine sehr individuelle Vorgehensweise. Etwa die Hälfte der Schüler wechselt nach der Grundschule auf das Gymnasium, und das trotz des Anteils von über 80 Prozent mit Migrationshintergrund.

Eine siebte Klasse der Gemeinschaftsschule in Bredstedt (Schleswig-Holstein) hat in einer AG Materialien zum Deutschunterricht für Flüchtlingsfrauen erstellt, die im Einzugsgebiet der Schule leben, und erteilt diesen auch jeweils freitags in der sechsten Stunde. Da viele Frauen ihre kleineren Kinder mitbringen, werden diese während der Deutschstunde von anderen Schülern betreut.

Es gibt eine Fülle an solchen Projekten. Dies soll nur einen kurzen Einblick geben, welche Möglichkeiten sich bieten. Auf der Internetseite «www.das-macht-schule.net» finden Sie eine Vielzahl an Anregungen.

Der Lehrer/die Lehrerin

Dem Unterrichtenden kommt zweifellos für einen gelungenen Unterricht eine Schlüsselstellung zu. Die Bildungspolitik muss auf die veränderte Situation aufgrund der zahlreichen Schüler mit Migrationshintergrund reagieren und die Lehrerausbildung den Gegebenheiten anpassen. Schon im Studium sollten die Lehramtsanwärter auf die zunehmende sprachliche und kulturelle Vielfalt vorbereitet werden, die sie in ihrer Praxis erwartet. Auch ist der Anteil von Lehrern mit Migrationshintergrund mit etwa sechs Prozent immer noch viel zu klein. Es wäre wünschenswert, dass sich diese Quote in den nächsten Jahren erhöht.

Es gibt zwar spezielle Studiengänge für Deutsch als Zweitsprache und auch entsprechende Fortbildungen für Lehrer, doch liegt derzeit die Last der Integration der SchülerInnen vor allem auf den Schultern der herkömmlich ausgebildeten Lehrer und Kursleiter. Dazu kommen noch die vielen ehrenamtliche Kräfte, die in ihrer Freizeit Einzelne oder Gruppen unterrichten und die nicht immer eine pädagogische Ausbildung haben. Im Folgenden finden Sie ein paar Grundregeln für den Unterricht in multikulturellen Gruppen:

- Bemühen Sie sich um die korrekte Aussprache der Vor- und Nachnamen Ihrer SchülerInnen.
- Seien Sie offen für die fremden Kulturen und überprüfen Sie Ihre Einstellung bestimmten Kulturen gegenüber. Manchmal haben wir mehr Vorurteile als wir es uns selbst eingestehen. Betrachten Sie den einzelnen Schüler und versuchen Sie, sich nicht zu sehr von dem beeinflussen zu lassen, was von den Medien über seine ethnische oder religiöse Gruppe vermittelt wird.
- Machen Sie sich bewusst, wie Sie einer ethnisch gemischten Gruppe gegenüber treten. Vielleicht fühlen Sie sich ein wenig unsicher, wollen zu sehr Rücksicht nehmen, erwarten zu wenig Leistung. Lernen sollte immer den Anreiz bieten, Schwierigkeiten zu meistern. Nur so sind Fortschritte möglich.
- Räumen Sie den neuen Schülern Zeit ein, sich zu akklimatisieren. Die Bedingungen in den Schulen anderer Länder unterscheiden sich zum Teil erheblich von den hiesigen. Bestehen Sie dagegen auf der Einhaltung von Regeln. Auch wenn ein Schüler/eine Schülerin an einer Übung nicht teilnehmen möchte, soll er/sie nicht stören. Meist ergibt sich durch das Beobachten der anderen die Motivation, früher oder später doch mitzumachen.

- Besprechen Sie sich mit Kollegen, Sozialpädagogen oder Schulpsychologen, wenn Sie sich in einer Situation überfordert fühlen. Für störendes Verhalten oder die Verweigerung eines Schülers/einer Schülerin kann es viele Gründe geben. Schläft eine Schülerin beispielsweise des Öfteren in Ihrem Unterricht ein, liegt das nicht unbedingt daran, dass sie sich langweilt oder Ihren Unterricht ablehnt. Der Grund kann vielmehr sein, dass die Schülerin z.B. in der Flüchtlingsunterkunft durch die ständige Unruhe erst in den frühen Morgenstunden zum Schlafen kommt. Und das jede Nacht!
- Versuchen Sie, mit den Eltern der Schüler persönlich in Kontakt zu treten. Vielleicht können Sie zusammen mit Kollegen oder Schülern ein eigenes Projekt für Ihre Schule ins Leben rufen. Versuchen Sie, Schüler zu motivieren, sich um ein Flüchtlingskind zu kümmern, ob in der Schule oder in der Freizeit. Das hilft beiden Seiten.
- Stellen Sie sich innerlich darauf ein, dass manche SchülerInnen von einem auf den anderen Tag weg sein werden. Eine Abschiebung trifft nicht nur die Betroffenen hart, sondern oft auch die Unterrichtenden und die Mitschüler. Diese Unsicherheit kann wie ein Damoklesschwert über der gesamten Gruppe schweben. Nach solchen Ereignissen sollten Sie nicht sofort zur Tagesordnung übergehen, sondern den Kindern Raum geben, ihre Gefühle auszudrücken, verbal oder nonverbal.
- Seien Sie stolz auf sich! Sie stehen vor einer schwierigen Herausforderung, der Sie sich nach bestem Wissen und Gewissen stellen. Loben Sie sich auch einmal selbst für Ihren Einsatz, Ihre Neugier und den Willen, etwas für die Integration der Kinder und Jugendlichen zu tun, damit diese bei uns eine Zukunftschance haben.

Tipps für den Unterricht

Wie schon erwähnt, hat die Art und Weise, wie die/der Unterrichtende sich den SchülerInnen gegenüber verhält, großen Einfluss auf das Lernen. Gerade in multikulturellen Klassen oder Kursen ist es wichtig, die Anstrengungen der SchülerInnen anzuerkennen, nicht nur die Erfolge. Lernen verläuft weder geradlinig noch bei jedem Menschen in derselben Geschwindigkeit. Seien Sie offen für Spontanes und signalisieren Sie Empathie. Fühlen sich die Schüler bei Ihnen gut aufgehoben und akzeptiert, haben Sie bereits den Grundstein für ein gutes Lernklima gelegt.

Emotionen beeinflussen den Lernerfolg. Zwar kann man sich kurz-

fristig zwingen, z.B. für einen Test Vokabeln zu lernen. Doch ruft das Gehirn beim Abfragen dieser Vokabeln nicht nur das Auswendiggelernte ab, sondern auch die negativen Begleitumstände, den Stress. Dies behindert oft die Überführung des Gelernten vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis oder führt zu dem bekannten «Brett vor dem Kopf».

Dagegen führt das Lernen, das mit positiven Emotionen einhergeht, dazu, dass auch der Inhalt positiv besetzt wird und leichter abgerufen werden kann. Das Glückshormon Dopamin steigert unsere Aufmerksamkeit und unsere Auffassungsgabe. Anerkennung, Lob, ein Lächeln wirken dabei sehr motivierend.

Der Gesichtsausdruck des Lehrers/der Lehrerin, die Körpersprache und der verbale Ausdruck beeinflussen die Stimmung der Lernenden und damit auch den Lernerfolg. Eine positive Grundeinstellung der Schüler zum Lernen wird unterstützt. Auch dem Humor kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Zusammen lachen zu können, schafft eine entspannte Atmosphäre, verbessert die Lehrer-Schüler-Beziehung und trägt zu dem Zustand «konzentrierter Entspannung» bei, der die beste Basis für das Erlernen von Sprachen ist (Butzkamm, W.: Lust zum Lehren, Lust zum Lernen). Dabei werden ganze Netzwerke im Gehirn tätig, mehrere Wahrnehmungskanäle werden benötigt, Imagination und Vorwissen werden aktiviert.

Natürlich soll dies nicht heißen, dass Sie aus jeder Stunde ein unterhaltsames Spektakel machen sollten. Aber zum Anwärmen, zum Stundenausklang oder als Lockerungsübung zwischendurch nach anstrengenden Arbeitsphasen sollten Sie spielerische Arbeitsformen oder Übungen einsetzen. So wird Gelerntes besser verankert, Raum für Kreativität geschaffen und die Glückshormone Ihrer Schüler werden aktiviert.

Knüpfen Sie, wenn immer möglich, an die Lebenswelt der SchülerInnen an. Gehen Sie auf ihre Interessen ein. Greifen Sie ihre Vorschläge oder Ideen auf. All dies führt zu einem entspannteren, effektiveren Lernen.

Und: Halten Sie nicht zu sehr bei Fehlern auf. Nichts ist demotivierender, als wenn eine ehrliche Anstrengung missachtet oder gar negativ beurteilt wird. Versuchen Sie, das Gelungene herauszustreichen, auch wenn es zunächst nur die Einstellung ist und machen Sie Ihren Schülern Mut, sich zu verbessern.

Gehirn und Lernprozess

Das Lernen ist ein hoch komplexer Vorgang, an dem verschiedene Hirnareale beteiligt sind, am bekanntesten sind das Broca-Areal und das Wernicke-Zentrum. Doch haben neuere Untersuchungen festgestellt, dass das Entscheidende bei der Sprachverarbeitung die Vernetzung im Gehirn ist. Je mehr Verbindungswege beim Lernen aktiviert werden, desto besser und schneller lernen wir und desto leichter können Inhalte oder Ereignisse später abgerufen werden. Die dazu genutzten Nervenbahnen können durch Training verstärkt werden, ähnlich wie die Muskulatur beim Sport. Allerdings kommt es dabei nicht nur auf die Quantität, also auf häufige und regelmäßige Wiederholungen an, sondern auch die Qualität hat einen entscheidenden Einfluss auf die Vernetzung.

Unser Gehirn sucht bei neu präsentierten Inhalten oder neuen Erfahrungen stets nach Bekanntem, mit dem es diese Inhalte verknüpfen kann. Gibt es ähnliche Strukturen, Ordnungen, Muster, auf die es zurückgreifen kann? Die Einbeziehung von Sprache, Motorik und Emotion hilft dem Gehirn, dichtere Vernetzungen zu schaffen und das Gelernte besser abzuspeichern. Gerade in der Wortschatzarbeit wird durch eine eindrucksvolle Darbietung das Gelernte besser ins Langzeitgedächtnis überführt. Der Einsatz von Bildern z.B. führt zu einer um ca. 10 Prozent erhöhten Behaltensleistung von Gelerntem, um 20 Prozent bei der Präsentation von Modellen und sogar um 41 Prozent bei der Verwendung realer Objekte.

Der Prozess zur Abspeicherung von Informationen verläuft in mehreren Stufen. Das Ultrakurzzeitgedächtnis verarbeitet die Sinneswahrnehmungen und wählt aus, was an das Kurzzeitgedächtnis weitergeleitet wird. Das Kurzzeitgedächtnis, von einigen Forschern auch als Arbeitsspeicher bezeichnet, leitet schließlich die Information an das Langzeitgedächtnis weiter. Dieser Vorgang ist der entscheidende Faktor beim Lernen und leider sehr störanfällig. Denn die Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses ist nur begrenzt. Wenn eine andere Information wichtiger erscheint oder wir abgelenkt werden, wird die ursprüngliche Information verdrängt. Aufmerksamkeit und Emotion sind daher bei der Beurteilung, ob eine Information oder ein Ereignis als relevant eingestuft wird, von maßgeblicher Bedeutung dafür, ob wir diese im Langzeitgedächtnis abspeichern.

Wahrnehmung und Aufmerksamkeit

Der Lernprozess beginnt mit der Wahrnehmung. Die verschiedenen Sinneswahrnehmungen (auditiv, visuell, taktil, olfaktorisch) müssen dann weitergeleitet und in den entsprechenden Zentren des Gehirns manchmal bewusst und manchmal unbewusst verarbeitet werden. Hierbei greift das Gehirn auf bekannte Erfahrungen zurück, wobei Wahrnehmung und Verarbeitung fast gleichzeitig ablaufen. Es ist unsere Aufmerksamkeit, die diese Prozesse steuert. Jeder Unterrichtende kennt es: Der Vogel auf dem Fensterbrett oder der Nachbar, der seinen Bleistift anspitzt, ist viel interessanter als das, was der/die LehrerIn vorn erklärt.

Jeder Mensch ist ständig einer Flut von Sinnesreizen ausgesetzt. Diese Reize werden permanent gefiltert und als wichtige oder unwichtige Wahrnehmungen eingestuft. Die unwichtigen werden aussortiert, sonst würde das Gehirn von der Reizüberflutung überfordert. Zu den äußeren Sinnesreizen kommen die inneren Reize wie Emotionen oder Empfindungen hinzu. Wenn ich mich unwohl fühle oder traurig bin, kann ich mich schlecht konzentrieren.

Im Schulalltag sind die Schüler einer Vielzahl von äußeren und inneren Reizen ausgesetzt. Ihr System der Sinneswahrnehmungen ist zumindest im Grundschulalter noch nicht vollständig ausgebildet und Kinder und Jugendliche können noch nicht auf so viele Lernerfahrungen wie die Erwachsenen zurückgreifen. Erwachsenen gelingt es besser, ihre Aufmerksamkeit bewusst zu steuern, ein Prozess, den Kinder erst erlernen müssen. Daher können Übungen zur besseren Wahrnehmung wie zur Steigerung der Aufmerksamkeit das Lernen spürbar erleichtern.

Sprache, Bewegung und Musik

Die Zentren im Gehirn, die Sprache, Bewegung und Musik verarbeiten, greifen auf dasselbe neuronale Netzwerk zurück. Rhythmus z.B. ist nicht nur beim Musizieren wichtig, sondern auch beim Bewegen und Sprechen. Wird die Rhythmuswahrnehmung spielerisch gefördert, können gleichzeitig auch Motorik und Sprechen durch die Aktivierung derselben Hirnstrukturen gefördert werden.

Um besser zu verstehen und besser verstanden zu werden, ist nicht nur der Inhalt des Gesagten wichtig. Sprachmelodie, Intonation, Sprechtempo, Gestik, Körperhaltung und Mimik spielen eine wichtige Rolle in der Kommunikation, aber auch beim Erlernen einer neuen Sprache. Sprechverse oder Lieder können das Lernen erleichtern. Begleitende, passende

Bewegungen unterstützen ebenfalls den Lernprozess positiv. Wenn man Bewegung und Inhalt verknüpft, kann die Abspeicherung im Langzeitgedächtnis entscheidend verbessert werden.

Etwa zwei Drittel der Kommunikation spielt sich auf nonverbaler Ebene ab. Wir kennen das alle: Wenn wir in einem Urlaubsland sind, dessen Landessprache wir nicht oder kaum beherrschen, versuchen wir, uns «mit Händen und Füßen» zu verständigen. Auch im Fremdsprachenunterricht kann die Einbeziehung von Gesten oder Bewegungsabläufen nicht nur die Bedeutung des Inhalts verdeutlichen, sondern auch das Abrufen des Gelernten unterstützen. Von dieser Methode profitieren vor allem die SchülerInnen, die weniger gut auf rein kognitiver Ebene lernen oder mehr Angst haben, Fehler zu machen. Auch dramapädagogische Methoden sind von Vorteil, wie etwa das Einstudieren kurzer Szenen. Hier werden reale Sprechsituationen in einem geschützten Raum simuliert. Die SchülerInnen erleben so die Verbindung von Sprache und Handeln, können schneller Fehler in der Kommunikation erkennen und ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit verbessern.

Spaß am Lernen

Neueste Forschungen mit bildgebenden Verfahren haben bewiesen, dass auch Hirnareale am Lernen beteiligt sind, von denen man dies vorher höchstens vermutet hatte. Der Hippocampus (ein Teil des limbischen Systems) ist dabei die Schaltstelle zwischen dem Kurzzeit- und dem Langzeitgedächtnis. Dort wird letztlich «entschieden», was wo abgespeichert wird. Auch beim Abrufen des Gelernten wird der Hippocampus wieder aktiv. Dabei arbeitet er eng mit der Amygdala (dem Mandelkern) zusammen. Dort werden Reize emotional bewertet und mit den entsprechenden Ereignissen verknüpft. Vereinfacht gesagt, führen angenehme Lernerfahrungen zu einer besseren Verankerung im Gedächtnis. Wird das Gelernte später abgerufen, werden dann auch die positiven Erfahrungen, die man beim Lernen gemacht hat, über den Hippocampus mit aktiviert. Positive Reize beim Lernen wie beispielsweise Lob oder gemeinsames Lachen, führen zur Ausschüttung der Botenstoffe Dopamin, Serotonin und Noradrenalin. Diese Neurotransmitter beeinflussen die Signalübertragung zwischen den Nervenzellen positiv und fördern das Erinnerungsvermögen.

Bei erheblichem Stress dagegen werden Adrenalin und Cortisol ausgeschüttet, die den Körper in einen Alarmzustand versetzen und zu

dem sprichwörtlichen «Brett vorm Kopf» führen können. Evolutionär betrachtet sorgen diese Stresshormone dafür, dass der Mensch in Gefahrensituationen schnell mit Flucht oder Kampf reagieren kann. Langwierige Denkvorgänge wären dabei unter Umständen lebensbedrohend. Diese entwicklungsgeschichtlich nützliche Funktion wird jedoch in Prüfungssituationen und auch beim Lernprozess selbst zum Problem. Kommt es schon während des Lernens zu Stress, dann werden diese unangenehmen Begleitumstände auch beim Erinnern abgerufen. Man kann dies auf die Formel bringen: Stress beim Lernen – Stress beim Erinnern. Daher ist die Forderung nach Spaß beim Lernen keine Floskel, sondern – aus Sicht der Neuropädagogik – eine Notwendigkeit.

Zur besonderen Situation von Flüchtlingskindern

Bei der Arbeit mit Geflüchteten und Migranten stehen wir vor einer schwierigen Ausgangssituation. Sowohl die Erlebnisse in der Heimat, die sie verlassen mussten, als auch die auf der Flucht belasten Erwachsene wie Kinder und Jugendliche erheblich. Es wird geschätzt, dass etwa die Hälfte der erwachsenen Flüchtlinge und jedes fünfte Flüchtlingskind an einer posttraumatischen Belastungsstörung leidet (Bundespsychotherapeutenkammer 2015). Diese kann sich durch Depressionen oder auffälliges Verhalten äußern. Bei Schülern kann dies dazu führen, dass sie entweder oft geistig abwesend sind, die Rolle des Klassenkassiers übernehmen oder aggressives Verhalten zeigen. Konzentration auf den Unterricht ist für diese Kinder sehr schwierig.

Dies wird durch eine britische Studie belegt, die die Gründe von auffälligem Verhalten von Flüchtlingskindern im Schulunterricht untersuchte. Dabei zeigte es sich, dass Konzentrationsprobleme und Hyperaktivität auch nach zwei Jahren noch das Hauptproblem dieser Schüler darstellte. Es ist zu vermuten, dass mehrere Faktoren an den Konzentrationsproblemen beteiligt sind, die man als LehrerIn nicht beeinflussen kann, wie etwa die Wohnsituation der Kinder. In jedem Falle empfehlen sich jedoch spielerische Übungen, die Konzentration und Wahrnehmung fördern.

Sich selbst und seine Umgebung mit allen Sinnen wahrzunehmen, ist eine Voraussetzung für das Lernen. Für viele Flüchtlingskinder, die aus Selbstschutz innerlich «abgeschaltet» haben, ist das nicht einfach. Nutzen Sie auch leise Spiele, sanfte Berührungsspiele und nonverbale

Phasen, damit diese Kinder sich wieder öffnen können – auch positiven Empfindungen gegenüber. Davon werden, nebenbei gesagt, alle SchülerInnen profitieren.

Erstaunlich vielen Kindern gelingt es, sich gut einzuleben. Wichtig ist, dass weder das Heimatland noch die Muttersprache der Kinder abgewertet werden. Das Buch bietet daher eine Reihe von Übungen, die es den Kindern ermöglichen, von ihrem Land zu erzählen und ihren MitschülerInnen einen Einblick in ihre Kultur zu geben. Und wenn die deutschen Kinder ab und zu ein Wort oder einen kurzen Satz auf Arabisch, Türkisch, Farsi oder Russisch nachsprechen, wird ihnen bewusst, wie schwierig es ist, sich eine andere Sprache anzueignen. Damit signalisieren wir den Migrantenkindern, dass ihre Herkunft nicht abgewertet wird. Es sollte unterstrichen werden, dass wir *alle voneinander* lernen können. Die Welt ist groß, bunt und facettenreich. Wir können lernen, wie andere Menschen leben, feiern, singen, trauern und wie wenig man vielleicht braucht, um Glück zu empfinden.

«Es gelingt den Menschen nicht, miteinander auszukommen, weil sie Angst voreinander haben; sie haben Angst voreinander, weil sie sich nicht kennen; sie kennen sich nicht, weil sie nicht miteinander gesprochen haben.» (Martin Luther King)

Sorgen Sie dafür, dass Ihre SchülerInnen einander kennenlernen, dass sie sich austauschen, miteinander reden und gemeinsam Erfahrungen teilen. Das ist die beste Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben und echte Integration.

Kapitel 1

Spiele zum Kennenlernen



Klatschen nicht vergessen!

Bei diesem Spiel werden die Namen der GruppenteilnehmerInnen gelernt. Gleichzeitig erfordert es eine erhöhte Konzentration durch den Einsatz rhythmischen Klatschens.

Anleitung: Alle sitzen oder stehen im Kreis. Geben Sie einen Rhythmus zum Klatschen vor, z.B. zwei Mal mit den Händen auf die Oberschenkel und zwei Mal in die Hände klatschen. Üben Sie dies mit den Schülern, bis alle den Rhythmus beherrschen. Dann eröffnen Sie die Runde, alle anderen sind still. Klatschen Sie den Rhythmus, nennen dabei Ihren Namen und dann den Namen eines Kindes aus dem Kreis. Der/die Genannte muss nun den Rhythmus mitklatschen, dabei seinen Namen wiederholen und einen weiteren Namen aus dem Kreis nennen. Dabei darf er das Klatschen im richtigen Rhythmus nicht vergessen! Das Spiel geht so lange weiter, bis alle Namen genannt sind und alle Mitspieler klatschen.



Stuhltausch

In diesem Spiel lernen die Mitspieler «ganz nebenbei» Gemeinsamkeiten mit ihren Mitschülern kennen. Außerdem bringt es Bewegung in die Klasse und erfordert ein schnelles Reaktionsvermögen.

Anleitung: Es wird ein Stuhlkreis gebildet, mit einem Stuhl weniger als die Anzahl der Teilnehmer. Eine/r geht in die Mitte. Der Lehrer/die Lehrerin (später kann dies auch der Teilnehmer in der Mitte tun) ruft: «*Alle, die braune Augen haben, tauschen die Plätze!*» Alle SchülerInnen mit braunen Augen müssen nun aufspringen und mit einer anderen Braunäugigen den Stuhl tauschen. Der Teilnehmer in der Mitte versucht, während die anderen herumrennen, einen freien Stuhl zu ergattern. Wer am Ende keinen Platz gefunden hat, ist der Nächste in der Mitte. Ertönt der Ruf: «Stuhltausch!», müssen alle aufspringen und die Plätze tauschen.

Mögliche Themen:

- Alle, die drei Geschwister haben,
- alle, die Pizza mögen,
- alle, die gern Fußball spielen,
- alle, deren Lieblingsfarbe blau ist,
- alle, die noch nie ihre Hausaufgaben vergessen haben, etc.



Ich mag gern...

Hier geht es darum, die neuen MitschülerInnen über ihre Vorlieben besser kennenzulernen. Das Spiel erinnert an das bekannte «Kofferpacken». Jeder nennt dabei eine Sache, die er gern mag oder gern tut.

Man kann das Spiel auch zum Lernen der Namen einsetzen, es bietet sich jedoch ebenfalls an, wenn die Namen bereits gut verankert sind. Ein gutes Gedächtnistraining, auch für den/die GruppenleiterIn!

Anleitung: Die Kinder bilden einen Stuhlkreis. Die Lehrerin beginnt und sagt z.B.: «Ich bin Ramona und fahre gern Rad.» Im Uhrzeigersinn muss nun jeder Schüler wiederholen, was sein Vorgänger gern tut oder mag und seine Vorliebe hinzufügen, also: «Ramona fährt gern Rad. Ich bin Nuri und ich esse gern Nudeln.» Die Nächste wiederholt dann: «Ramona fährt gern Rad, Nuri isst gern Nudeln, ich bin Kim und tanze gern.»

Wer schafft es, alles zu behalten? Alle passen gut auf und dürfen bei der Aufzählung helfen, wenn es zu Stockungen kommt.



Wer gehört zu mir?

Dieses Spiel kann zur Bildung von Paaren für nachfolgende Übungen verwendet werden, ist aber auch als eigenständige Übung in der Anfangsphase einer Gruppe geeignet.

Bereiten Sie Karteikärtchen oder laminierte Karten mit zusammengesetzten Substantiven vor, z.B. APFELBAUM, HAUSTÜR, VANILLEIS. (Sie können die Vorschläge vom Arbeitsblatt auf der nächsten Seite verwenden.) Die Kärtchen werden in der Mitte zwischen den beiden Nomen zerschnitten und die Hälften in eine große Schale oder einen Beutel getan.

Achten Sie darauf, dass die zusammengesetzten Nomen nicht zu viele Varianten zulassen.

Anleitung: *In diesem Beutel befinden sich Kärtchen mit Begriffen. Immer zwei davon ergeben ein zusammengesetztes Nomen, z.B. ergibt das Wort «Kaffee» mit dem Wort «Kanne» zusammen die «Kaffeekanne». Geht im Raum herum und versucht, zu eurem Begriff eine passende Ergänzung zu finden. Wenn ihr euren Partner gefunden habt, setzt euch zusammen. Ich sage euch dann, wie es weitergeht.*

Varianten: Als eigenständiges Sprachspiel kann man ungewöhnliche Kombinationen ausprobieren und sehr schön das System von zusammengesetzten Nomen verdeutlichen. Das Spiel funktioniert auch mit Gegensätzen (kalt – heiß, lang – kurz, oben – unten), mit Nomen und dem dazu passendem Adjektiv (Freude – froh, Kälte – kalt, Hitze – heiß) oder passendem Verb (Fahrrad – fahren, Durst – trinken, Hunger – essen) usw.

APFEL

BAUM

HAUS

TÜR

FEDER

TASCHE

VANILLE

EIS

SCHUH

SOHLE

ARM

BAND

FENSTER

SCHEIBE

BÜCHER

REGAL

SOFA

KISSEN

SPIEL

PLATZ

SONNEN

BRILLE

MÜLL

EIMER



Baum der Dankbarkeit

Diese Übung schafft ein Klima des Vertrauens und der Zugehörigkeit in der Gruppe. Außerdem hat das Nachdenken über die Dinge, für die wir dankbar sein können, einen positiven Effekt auf die Gefühlslage der Schüler.

Sie brauchen ein großes Stück Packpapier oder Tapete, Papier im DIN-A4-Format, Scheren, Klebstoff und Stifte.

Anleitung: Lassen Sie von der Gruppe einen schönen, großen Baum auf Packpapier oder Tapete aufzeichnen. Dann soll jeder Schüler den Umriss seiner Hand auf ein DIN-A4-Blatt zeichnen und ausschneiden. Nun notiert jeder darauf seinen Namen und wofür er besonders dankbar ist und klebt sie an beliebiger Stelle auf den Baum. Wenn die Baumcollage fertig ist, wird sie an der Wand fixiert und alle können nun lesen, was dort geschrieben steht.

Jeder liest seine Notiz vor und sagt etwas dazu. Machen auch Sie als GruppenleiterIn mit und beginnen Sie die Runde.



Finde jemanden, der...

Diese Übung zeigt den SchülerInnen, wie viele Gemeinsamkeiten sie mit den anderen haben. Halten Sie an der Tafel bestimmte Kategorien fest, an denen sich die Spieler orientieren können, z.B.: Monat der Geburt, Anzahl der Geschwister, Lieblingsfach in der Schule, Freizeitaktivitäten, persönliche Stärken etc. Sie können die Kategorien auch zusammen mit den Schülern festlegen.

Hat Ihre Gruppe mehr als 20 Schüler, ist es sinnvoll, sie in zwei Hälften zu teilen. Die SchülerInnen sollen im Raum herumgehen und Partner finden, die z.B. im gleichen Monat geboren sind. Jeder notiert die Namen auf einem Zettel. Hat er oder sie alle gefunden, wird die nächste Kategorie in Angriff genommen. Nach ca. fünf Minuten wird das Spiel beendet und die Ergebnisse werden verglichen.

Anleitung: *Ich habe hier an der Tafel verschiedene Kategorien notiert, die etwas darüber sagen, wer wir sind und was wir gern mögen.*

Nehmt euch ein DIN-A4-Blatt und einen Stift und geht herum, um Partner zu finden, die im gleichen Monat wie ihr geboren sind. Schreibt deren Namen auf. Habt ihr alle befragt, geht ihr zur nächsten Kategorie über. Wer hat genauso viele Geschwister wie ihr selbst? Schreibt wieder alle Namen auf. Dies macht ihr mit allen Kategorien.

Jede Begegnung soll nur sehr kurz sein und ihr sollt möglichst leise miteinander sprechen. Ihr habt dafür fünf Minuten Zeit.

Wenn ihr alle Kategorien ausgefüllt habt, setzt ihr euch an euren Platz. Wir wollen dann vergleichen, was ihr alles mit anderen gemeinsam habt.

Vorschläge für Kategorien:

- Monat der Geburt
- Anzahl Geschwister
- Lieblingsfach
- liebste Sportart
- Freizeitaktivität
- Lieblingsessen
- Lieblingstier
- Musikinstrument



Mein Land, dein Land, unser Land

Dies ist eine schöne Aktivität, um Mitschüler aus anderen Ländern besser kennenzulernen und fremde Kulturen einander näherzubringen. Sie ist für alle heterogen zusammengesetzten Gruppen geeignet. Allerdings sollten Sie diese Übung erst dann einsetzen, wenn die Schüler mit Migrationshintergrund schon eine gewisse sprachliche Sicherheit gewonnen haben. Die Übung erfordert eine gewisse Vorbereitung aufseiten der Schüler. Sie sollten sie daher vorher ankündigen. Auch die deutschen Schüler sollen entsprechende Informationen über Deutschland notieren.

Als Material benötigen Sie eine Weltkarte, Atlanten oder einen Internetzugang.

Anleitung: *Wir wollen morgen eine Übung machen, um uns besser kennenzulernen. Jeder soll dabei von sich und seinem Herkunftsland erzählen. Daher bitte ich euch, zunächst zu Hause zu überlegen, welches Gericht für euer Land typisch ist, welche Feiertage es gibt und ob es typische Spiele gibt, die vor allem in eurem Land gespielt werden. Vielleicht könnt ihr dazu auch eure Eltern befragen. Schreibt euch die Ergebnisse auf und bringt sie morgen mit. (Siehe Arbeitsblatt)*

Lassen Sie am nächsten Tag Vierergruppen bilden, die möglichst gut gemischt sein sollten, was die Nationalität der Kinder betrifft. Verteilen Sie die Atlanten. Jede Gruppe erhält Papier und Stifte. Nun können Sie zum Beispiel folgende Aufgaben stellen:

- *Sucht jeweils die Hauptstadt des Landes, aus dem jedes Kind in eurer Gruppe stammt und findet heraus, wie viele Menschen dort leben, welche Sprache dort gesprochen wird etc.*
- *Lernt einen Satz in der Landessprache von jedem Mitschüler eurer Gruppe.*
- *Stellt euch gegenseitig ein landestypisches Gericht vor.*
- *Welche besonderen Feiertage gibt es und wie werden sie begangen?*
- *Gibt es landestypische Spiele? Typische Lieder?*

Planen Sie genügend Zeit für die Auswertung ein. Die Sätze in einer fremden Sprache sind auch für deutsche Schüler eine Herausforderung. Dadurch erleben sie selbst, wie schwierig das Erlernen einer fremden Sprache sein kann.

Sie können aus dieser Übung zum Abschluss auch einen gemeinsa-

men Abend mit Essen, Liedern und Spielen gestalten, zu dem Eltern und Geschwister der Schüler eingeladen werden können.

Übungen dieser Art können sich sehr positiv auswirken:

- Wertschätzung der verschiedenen Kulturen wird vermittelt.
- Die Schüler lernen voneinander.
- Deutsche Schüler erfahren, wie schwer es ist, eine fremde Sprache zu lernen.
- Kontakte werden geknüpft, auch die Familien können sich untereinander kennenlernen.

Mein Land, dein Land, unser Land

Hauptstadt meines Landes: _____

Sprache meines Landes: _____

Für mein Land ist typisch: _____

Gericht: _____

Dazu gehören folgende Zutaten: _____

Feiertage: _____

Die feiern wir so: _____

Spiele: _____

Lieder: _____
